

Hallische Zeitung

im G. Schwesche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei monatlicher Abnahme 3 Mark 30 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die häufigere Zeit gewöhnlicher
Zeitungsgeld oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifache Zeit gewöhnlicher oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesche'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Nr. 268.

Halle, Sonnabend den 15. November. (Mit Beilagen.)

1879.

Der Schluß der Debatten über die Eisenbahnvorlage

Die dreitägige Verhandlung über die Eisenbahnvorlage ist heute im Abgeordnetenhaus zu Ende gegangen. Als Redner gegen die Vorlage legte der Abg. Berger noch einmal eine Bombe für die Privatbahnen ein, deren Verdienste er gegenüber den jetzt beliebigen Anträgen warm hervorhob. „Wolle man eine so gewaltige Staatsindustrie zulassen, so mußte auch der Einfluß und die Kontrolle des Parlaments gegenüber der Regierung dem entsprechend verstärkt werden. Die Vergewaltigung des Nationalvermögens durch die Concurrentenbahnen ist eine leere Phrase. Auch an die angeblichen Ersparnisse bei einheitlicher Verwaltung will der Redner nicht glauben, esdientwenig an die Ermöglichung der Tarife. Eine Operation wie die jetzt vorgeschlagene habe noch niemals ein großer Staat durchgeführt, und die Verwaltung des ganzen Eisenbahnwesens durch eine Hand sei eine ganz unmögliche Aufgabe, für die man die ganz anders gearteten Verhältnisse der Post und Telegraphie nicht als Analogie anführen dürfe. Abg. Miquel erklärte, daß er und der größte Theil seiner politischen Freunde Anhänger des Staatsbahnsystems seien und demgemäß im Prinzip Freunde der Vorlage; einen Auswegpunkt bezüglich weiterer Anträge halte jedoch auch er für wünschenswert. Die Verdienste der Privatbahnen erkenne er bereitwillig an; darum sei aber doch der natürliche und von jeher in der Absicht der Staatsregierung gelegene Entwicklungsgang zum Staatsbahnsystem nicht mehr aufzuhalten. Der Grundzug der Vorlagen entspreche einer historisch-wirtschaftlichen Nothwendigkeit. Gegenüber der gewaltigen Macht, die durch die Verstaatlichung in die Hände des jeweiligen Eisenbahnministers gelegt würde, müßten allerdings Garantien gefordert werden. Der Redner verlangte eine gründliche Umgestaltung der Verwaltung in dezentralisirender Richtung, Mitwirkung der Landesvertretung und eines unabhängigen Vertretungsorgans, bestehend aus Interessenten der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels bei Feststellung der Tarife, Uebertragbarkeit von Betriebsergebnissen guter Jahre auf schlechte. Mit dem Umtausch der Prioritätsobligationen gegen Consois dürfe im Interesse des Staatscredits nicht zu schnell vorgegangen werden; der Zeitpunkt hierzu müsse unter Zustimmung des Landtags festgesetzt werden. Von der Gewährung dieser Zugeständnisse seitens der Regierung machte der Redner die schließliche Zustimmung der Mehrzahl seiner Freunde bei der Vorlage abhängig. Mit der von lebhaftem Beifall begleiteten Rede des Abg. Miquel schloß die große Eisenbahndebatte würdig ab. Die Vorlage wurde an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Erweiterung der Staatsbahnen und die

Betheiligung des Staates bei mehreren Privatbahnen-Unternehmungen. Die Abgg. Löwe und Kiedert benutzten die Gelegenheit, die Regierung auf die Nothwendigkeit größerer Pflege und gesicherter Regelung des Secundärbahnwesens aufmerksam zu machen, was Minister Maybach auch zusagte, sobald für letzteres die Frage spruchreif und für finanzielle Unterstützung Mittel vorhanden seien. Nach einigen befürwortenden Bemerkungen des Abg. Kall, die einigermaßen in das Gebiet des ersten Gegenstandes der Tagesordnung hinübergreifen, wurde auch diese Vorlage der Eisenbahncommission überwiefen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. November. Der Großfürst, Kronfolger von Rußland wird Abends hier eintreffen.
Paris, 12. November. Der Großfürst Sergius von Rußland hat sich heute zum Besuche des Königs von Italien nach San Remo begeben. — Die russische Fregate „Kniaz Potemkin“ ist gestern in Balafranca, unweit Algä, eingetroffen.
London, 13. November. Dem J. Reuter'schen Bureau wird aus Kajaab von St. Peter ge meldet: Die Boers in Portersfontein begingen schändliche Ausschreitungen, wie solche jüngst in Middleburg vorgekommen sind. Der Kommandant Raff hat Middleburg verlassen und meldet, die Boers seien entschlossen, den Prozeß gegen ihre angeklagten Anführer zu verhin dern. Die Besatzer von Kajaab, welcher sich weigert zu kapituliren, hat wieder begonnen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. November.
Se. Majestät der Kaiser haben geruht: Dem Bischof von Straßburg I. E. Andreas Käß, die Erlaubnis zur Ansetzung des von des Großherzogs von Baden königlichen Hoheit ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens vom Heiligen Ewigen zu ertheilen.
— An Stelle des verstorbenen Generaladjutanten v. Reuten ist, wie die „St. Pet. Wb.“ erfahren, der Kommandeur des Labardinschen Infanterie-Regiments, Flügeladjutant Fürst Dolgorouff, einer der Befehlshaber in der den Letzt-Kurkenen gelieferten Schlacht bei Graf. Der dem deutschen Kaiser attachirte worden.
— Nachdem der in dem Regierungsbezirk Kassel gemachte Verlust, Anser'stückungs, Spar- u. w. Kassen für die Fortbeamten und die im königlichen Forstbienst Beschäftigten zu gründen, einen günstigen Erfolg gehabt hat, liegt es, wie wir hören, in der Absicht des landwirthschaftlichen Ministeriums, solche Kassen für Forstbeamte auch in den übrigen Theilen der Monarchie einzuführen, wobei die Einrichtung der bei der Polverwahrung zu dem gleichen

Zwecke eingeführten Kassen zum Vorbild genommen werden dürfte.

— Offiziös wird geschrieben: „Es ist die Frage aufgeworfen worden, wie es komme, daß die in dem vorgelegten Staatshaushalt als preussischer Antheil aus den Zöllen und den Tabaksteuern angegebene Summe auf 23 900 000 veranschlagt ist, während die Materialbeiträge für dasselbe Finanzjahr lediglich in derselben Höhe wie für das laufende Jahr in Ansatz gebracht worden sind; da, wenn man die Einnahme des nächsten Finanzjahres bereits abschätzen könne, dies auch bei der Ausgabe möglich sein müsse u. s. w. Hierauf ist zu erwidern, daß die Zölle und Verbrauchssteuern einen in sich abgeschlossenen Theil des Ertrags bilden, dessen Veranschlagung erfolgt und erfolgen kann, bevor der Reichshaushalt in seiner Gesamtheit aufgestellt wird. Aber erst nach Aufstellung des ganzen Reichshaushaltsetats, nachdem sämtliche Einnahmen und Ausgaben in Ansatz gebracht worden sind, kann berechnet werden, welche Summen zur Deckung der Ausgaben durch Materialbeiträge aufzubringen sein werden. Wenn also die Einzelkassen die Materialbeiträge für ihren Haushalt im voraus veranschlagen wollen, können sie sich nur an die Höhe derselben im laufenden Jahr halten, so lange der Reichshaushalt nicht im Ganzen fertig gestellt ist.“ Für diesmal wird die Schätzung in der Etat-Kommission wohl amtlich erklärt werden; künftig wird wesentlich die Feststellung des Reichshaushalts in der Reihenfolge voranzugehen.

— Die Dreivorkstände, in deren Bereich sich in Rußland verstreute Volksschullehrer und Lehrrentner befinden, werden demnächst veranlaßt, so bald wie möglich eine Nachweisung derselben ihrer vorgelegten Behörde einzureichen; und zwar haben diese Nachweisungen zu enthalten: Namen und Wohnort des Emeritus, Ort und Zeit der Emeritierung, Alter des Emeritus, Zahl der unverlorenen Familienmitglieder, Betrag des Ruhegebhalts und des Ruhegebhaltszuschusses, Betrag der Nebenentnahme, Angabe, ob der Emeritus ganz erwerbsunfähig oder ob unterstützungsbedürftig Dritte vorhanden sind.

Der „All. Ztg.“ zufolge benachrichtigte der Derpräsident von Preußen v. Horn telegraphisch den Minister Magistral, das Ministerium habe wegen der fortwährenden Anstände seitens der russischen Behörde gegen die Tourfahrten des preussigen Dampfers „Zähr“ auf dem russischen Theile der Memel die Inhibirung der russischen Dampfer auf dem preussigen Theile des Memel befohlen. Derselbe sei bereits angeordnet.

Bei Gelegenheit der kürzlich im Königreich Polen, Kreis Bendzin, aufgetretenen Rinderpeste, welche nach Berichten von dort noch nicht ganz erloschen

21] Werkzeuge der Sühne.

Novelle
von
Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

Die tiefen Bestimmungen seiner jungen Gattin konnten natürlich dem Major nicht entgehen. Er leitete sie hauptsächlich von den zwischen Mutter und Tochter bestehenden Feindschaften ab, die er tief betlagte, ohne jedoch etwas daran ändern zu können. Nur die Hoffnung, daß Leontine sich früher oder später verheirathen werde, ließ ihn das Ende dieses Mißverhältnisses absehen. Daß Pauline ein begangenes Unrecht an ihrem Stiefbruder bereuete und bemüht war, dasselbe einzugestehen, wußte er zu machen, war dem Major nicht unbekannt. Leontine selbst hatte es ihm vertragen, in Gegenwart Paulines sogar, von einem Fortsetzungsroman nach dem anderen, indem sie die ganze abenteuerliche That nach dem Vorwurfe mit allen Erlebnissen und das unerwartete Erscheinen John Roberts am Hochzeitstage, sowie dessen Entpuppung als Stiefbruder, dem Vater erzählte. Nur, daß Pauline den Sängern geliebt hatte, daß bei ihrer Reue über seine Unterthänigkeit, als bloß schwärzliche Geschichte im Spiele waren, verweigerte sie. Sie weidete sich für diesmal nur an Paulines peinlicher Situation, sie klagte ihr Opfer gemissermaßen nur mit dem Dolde, ohne es abzuschlagen; denn sie gefiel sich im Weirungen mit der Stiefmutter und wollte der Segnerin nicht den Todesstoß geben, so lange der schwache Vater der Tochter wider Willen zu immer neuen Triumpfen verhielt.

Seit einiger Zeit besaß Pauline eine Vertraute ihres Nummers. Sie hatte sich zu das Herz der früher so gering geachteten Souffleuse geflüchtet, der von ihr selbst nicht aus dem Hause verbannten Fremden der Mutter. Ihrer Vertrauenswürdigkeit hatte sie das Incongru anvertraut, welches sie gegen John Robert fortgesetzt benutzte; durch sie erhielt sie Nachricht, wie

es ihm erging, da er mit Frau von Hartenstein noch immer im Verwechsel stand; mit ihrer Hilfe unternahm sie jene, auf die Verbesserung seiner Lage gerichteten Schritte, die der hohe Künstler so eigenartig von sich wies. Mit ihr hatte sie auch einen neuen Plan verabredet, von dem sie sich endlich Erfolg versprach. Frau von Hartenstein hatte sich in Paulines Anträge an den Verleger von John Roberts Compositionen anvertraut. Der Verleger sollte von Zeit zu Zeit eine größere Summe ausgezahlt erhalten, um dieselbe dem Componisten zukommen zu lassen, als Lantime für angebliche Reuansagen seiner Lieber.

Der Musikalienhändler ging bereitwillig darauf ein, und bereits wogte sich Pauline in der freudigen Hoffnung, endlich das Mittel gefunden zu haben, in Karls Ängere Erbsenzug mit freigelegter Hand dazwischen greifen zu können, ohne daß er es ahnte. Da er sich eines Tages bei Paulinen Frau von Hartenstein mit niedrigergehaltener Diene und brachte ihr die dem Verleger bereits überreichte Summe zurück.

„Lady Harriet!“ sagte die Souffleuse und damit wußte Pauline Alles. Auch dieser neue Plan war an dem Arngnon Karls gescheitert, wie alle vorhergehenden. Er hatte dem Verleger das Geld sofort wieder zurückgeschickt. Ihn war, wie er in einem dabeiliegenden Briefe schrieb, nichts bekannt davon, daß sein Ruf als Componist plötzlich so gestiegen sei, um einen so massenhaften Abzug seiner Lieder begreiflich erscheinen zu lassen. Er erbatte darüber nur eine schon wiederholt an ihm versuchte Täuschung in neuer Form. Wenn die unerwartete Lady Harriet nicht darauf ausgehe, eine zwar schmerzliche, aber heile Erinnerung an ihm zu vernichten, so müßte sie dies die letzte der Wunden sein lassen, welche sie einem Wanne von Ehrgefühl geschlagen.

In Paulinen Worte es stürmisch auf. Sie fühlte Jörn gegen sich selbst, nur auf's Neue verlegt zu haben, wo sie Gutes thun wollte; sie suchte ihrer Schamde und Mühseligkeit, die sie jurüchlich, dem Vater Ange in Auge zu bekennen, daß Lady Harriet, die den Sängern liebt, auch dieselbe Pauline sei, welche den Bruder aus dem Erbe verdrängte, und daß nicht hochmüthige

Generosität, sondern bittere, aufrichtige Reue jetzt den Beweggrund ihres Handelns bildete, sie wollte verzeihen über ihre Ohnmacht, ihr Unrecht an Karl durch sein Mittel sühnen zu können, mit ihrem ganzen Reichthum ihn seiner Armut überlassen zu müssen. — und in bitterem Grollen blühten die Prachtträume sie an, die sie umgaben, wie in schwebender Dromie traf ihr geliebtes Auge ein Kessel des Brillantenschatzes, den sie bei Frau von Hartenstein's Eintritt eben betrachtet hatte und noch in der Hand hielt und dessen Gedächtniß hingereicht hätte, einem armen Künstler auf lange hinaus die Sorgen von der Stirn zu schieben. Gerade heute war es ein Jahr, daß sie dem Major von Schönmern ihre Hand und ihr Vermögen geschenkt hatte, und der Schmutz, nach dessen Befehl Pauline in ehelichiger Bethegung mit ihrer Stiefmutter schon längst gestrichelt, war das Angebende des Gatten zur Feier des heutigen Tages.

Ein Stöhnen der Wuth und des Schmerzes entrang sich Paulines Brust. Sie presste den Schmutz in ihrer Hand zusammen, daß die kantigen Glieder derselben sich ihr tief in die Finger drückten, und schloßerte ihn dann auf das piegelglatte Parquet der Diele, mit dem Fuß darauf tretend.

In diesem Augenblicke öffnete sich die hohe Flügelthür, und Leontine trat herein. Es war nicht das erste Mal, daß sie sich ungeladen hinzudrängte, wenn sie Frau von Hartenstein bei Paulinen wußte. Sie hatte durch Fortsetzungen und aufgefangene Briefe längst اسپوئورirt, um was es sich zwischen Paulinen und der Souffleuse handelte, und es machte ihr Vergnügen, die geheimen Verabredungen Beider durch ihre Dazwischenkunft zu stören. Das war auch heute ihr Zweck. Aber der am Boden liegende Schmutz, über den eben Paulinen's Fuß hindrifuhr, setzte sie gleich ihren Blick. Sie hob ihn auf, und die Lippen, die so eben noch von einem kostbaren Kädeln umspielt waren und sich leicht geöffnet hatten, pressten sich plötzlich frampfhaft aufeinander, als Leontine in dem zerbrochenen Schmutze den Gegenstand ihres eignen schuldhaftigen Wunsches erkannte, dem der Vater beharrlich widerstanden hatte, — denn sie mußte

Einladung zum Abonnement.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Alle 14 Tage eine Nummer.

Preis vierteljährlich M. 1. 25.

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; — ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung: Bunt- und Weißstickerei jeder Art, besonders altdeutsche Leinenstickerei in Kreuzstich; Näh- und Spitzenarbeit; Spigenstich in Mull, Batist und Tüll zc.; irische Spitzenarbeit, Durchzug in Tüll, Durchbruch in Leinwand zc.; die verschiedensten Tapissiererei, Strick-, Häkel-, Irivolitäten-, Silet-, Silet-Guirpüre-, Knöpf- und Rahmenarbeiten; geklöppelte Spigen; Blumen aus Papier, Wolle, Seiden zc.; Mosaik in Seidenzeug, Tuch zc. und Phantasie-Arbeiten jeder Art.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Sourade zc., sowie zahlreichen Namens-Chiffren, Monogrammen und ganzen Alphabeten in Kreuzstich- und Weißstickerei.

Illustrirte Frauen-Beitung.

Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungs-Blatt.

Preis vierteljährlich M. 2. 50.

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, übereinstimmend mit denen der „Modenwelt“.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern etc., übereinstimmend mit denen der „Modenwelt“.

12 Große colorirte Modenbilder.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Feuilleton-Artikeln u. s. w.

24 Beiblätter mit je einem großen Portrait, einem Neuigkeits-Berichte „Aus der Frauenwelt“ u. s. w.

Alle vierzehn Tage erscheint ein Moden- und ein Unterhaltungs-Blatt mit einer Schnittmuster-Beilage oder einem colorirten Modenbilde.

Ausgabe mit allen Kupfern. Preis vierteljährlich M. 4. 25.

Jährlich außer Obigem:

noch 24 Große colorirte Modenbilder und

24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Auflage (in deutscher Sprache) beträgt gegenwärtig 280,000 oder mehr als zwei Drittel aller deutschen Modenzeitungen zusammen genommen. — Uebersetzungen in französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, englischer, holländischer, dänischer, schwedischer, russischer, polnischer, ungarischer und böhmischer Sprache erscheinen zu Paris, Brüssel, Mailand,

Madrid, Rio de Janeiro, London, Philadelphia, im Haag, zu Kopenhagen, Malmö und Stockholm, St. Petersburg, Warschau, Budapest, Jungbunzlau und Prag.

Abonnements

werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die Expedition der Modenwelt und Illustrirten Frauen-Beitung zu Berlin.

Gebauer-Schwetfische Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 13. November. Die „Nowoje Wremja“ theilt mit, daß von Seiten des Finanzministeriums der Regierung ein Projekt zur Erbauung einer Eisenbahn von Drenburg nach Tscherni unterbreitet werden sollte, da eine Verlängerung über Samarkand bis an die äußerste russische Grenze in der Richtung nach Indien erhalten würde. Die Gesamtlänge der Bahn werde 2650 Werst betragen.

Madrid, 13. November. Deputirtenkammer. In Antwortung der gestern vom Deputirten Garvajal an die Regierung gerichteten Anfrage erklärte heute der Minister des Auswärtigen, die Vermählung des Königs habe überhaupt keinerlei politische Bedeutung. Was die Souveränität Spaniens über den Sulu-Archipel anbetreffe, so sei dieselbe eine absolute. Maroffo gegenüber werde Spanien den Status quo beobachten.

Konstantinopel, 13. November. Die „Pol. Korr.“ meldet: Der Kaiser hat die Zurückziehung eines Theiles der an der griechischen Grenze abelohnten Truppen und der Verabschiedung des großen Theiles des Armeekorps von Gallipoli angeordnet.

Wien, 13. November. Die Stupschichta ist heute in Risch eröffnet worden und hat Luzago zum Präsidenten gewählt. Die Thronrede wird morgen vom Fürsten gehalten werden.

Washington, 12. November. Dem Vernehmen nach beschäftigt der Schatzsekretär Sherman, in seinem Jahresberichte den Kongress zu eruchen, die Konvertirung der Prozentigen und der im Jahre 1851 fällig werdenden Giroprozentigen Bonds in A Prozentigen zu genehmigen.

Die Engländer in Afghanistan.

London, 10. November. Durch seine Vereinigung mit der Colonne Bright's in Kandahar hat General Macpherson politisch einen wesentlichen Erfolg errungen und zugleich militärisch ein Unternehmen glänzend zu Ende geführt, welches anfänglich recht gewagt erschienen mußte. Er mußte in Solangemündungen seinen Weg durch lang ausgebeugte Pässe verfolgen, welche nicht allein in Anbetracht der Bodenverhältnisse überaus Schwierigkeiten bieten als selbst der Dolan, sondern überdies inmitten weiter Felsenwälder, wo kaum einige Halme Bartgras kümmerlich wachsen, an mehr als einer Stelle für so eng zu Sattelwegen, daß eine Handvoll Reiter den Zug hätte zum Stillstand bringen können. Am Jagdallah-Paß vorzeitig sich der Hofweg wiederholt auf drei Meilen, an einer Stelle nicht weniger als zwei, so daß das Fallen eines Zug- oder Satteltieres den Fortschritt hätte verhindern müssen. Daß die verschiedenen Stämme, welche auf jener Strecke heimisch sind, die Ghilzai, Simmericis, Mohmands und Afridis den Marsch nicht stören würden, war keineswegs voranzujehen. Ihre Hilfe ist wohl nur aus dem Eindruck zu erklären, den die früheren Waffenerfolge der Engländer auf sie gemacht haben. In dem gegenwärtigen Felzuge hat sich keineswegs die beste Taktik erwiesen. Mehr als einmal hat Roberts scheinbar alle Vorkehrungen getroffen und sich auf einen Handstreich verlassen. Gerade damit hat er offenbar die Afghanen in Furcht gesetzt. Auch der Macpherson-Zug war von Roberts angeordnet; Roberts begleitete die Colonne persönlich bis Buzbut und half Macpherson dort zwei Tage lang reconnostriren, da er damals den Ghilzai nicht traute. Der Zweck des Marsches war, der Colonne Bright's — früher Gough's —, welche von Jellalabad heranzog, um die Verbindung zwischen Jellalabad und Kabul herzustellen, auf der letzten und schwierigsten Strecke den Weg zu ebnen. Nun dies gelungen, ist Englands Stellung in Afghanistan politisch wie militärisch ganz wesentlich befestigt. In militärischer Beziehung glaubt man sich nunmehr jeder Besorgnis überdoben. Das englische Heer hat vollkommen seinen Fuß gefestigt und es sind Verbindungen hergestellt, welche auch der Schneefall im Winter nur zeitweilig unterbrechen könnte. England besitzt eine direkte Verbindung durch den Khyberpaß über Jellalabad mit Kabul. Bedäuflich hat der Bezug in Bright's Berichten der englischen Seite nichts gefehlet, ist ihr Jagen im Gegentheil fortwährend geworden; denn auf diese Weise ist Bright mehr Zeit zur Verfügung und zum Abfluß von Verbindungen mit den Hauptlagern auf jener Strecke geblieben. Von dem Wege, welchen Macpherson zurückgelegt hat, gibt ein antiques Werk auf Grund früherer Forschungen eine recht anschauliche Beschreibung, welche die vorliegenden Hindernisse recht deutlich darlegt. Die Strecke von Kabul bis Buzbut wird er-

schwert durch einen Morast, den eine schmale erhöhte Straße durchschneidet, auf welcher Pferde und Kamelc nur mit Mühe vorankommen. Zwischen Buzbut und Kabul liegt ein 10 km langer Hochpaß, mit Schneewänden, die so steil und hoch sind, daß an manchen Stellen die Sonnenstrahlen von dem Thale ganz und gar ausgeschlossen werden. Die schmale Straße, eigentlich gar nicht zum Marsch einer Truppenabtheilung geeignet, überschreitet den Kurb Abakuff nicht weniger als 25 Mal. Pflanzenwuchs giebt es nicht auf dem den Eisen- und Basaltgestein. Sowohl bei Buzbut wie bei Kurb Abakuff beschreitet der Weg einen rechten Winkel. In beiden rechnerlich heissen Förmigen Weise geht es weiter bis Tejn. Der Tejnpaß ist in vieler Beziehung schwieriger als der Kurb Abakuff und selbst in der Richtung von Tejn ist es wesentlich steiler, auch abschüssiger und durchaus unübersichtl; kaum entziehen ihm einige Halme Bartgras. Von Tejn aus reconnostrirt Macpherson auf drei Richtungen hin. Da die nächsten Wege, durch den Karaband-Paß und durch den Chihari, Paß ihrer hohen Lage wegen von starkem Schnee bedeckt sind, so mußte er den Jadalal-Paß nehmen, obwohl der Marsch, wie oben schon bemerkt, ein Absteigen war und der Paß in dem erwähnten antiques Werke als dem Felleitall zwischen Kandahar und Freiburg nicht unähnlich beschrieben wird. Der letzte Weg führt in nördlicher Richtung nach Kandahar. Der Versuch ist glänzend gelungen, und wenn zum einmal in Tejn, in Jagdallah und in Gumbakal die Hilfe erforderlich war, darf die Herrschaft der Engländer über das höchste Afghanistan als befestigt gelten. Im Westen sieht es allerdings noch immer recht ungewislich aus, so gar unübersichtlich als bisher. Die Haltung Emir Khan's in Herat ist durchaus nicht befriedigend und dem Kandahar mit Kandahar ist auch noch nicht ganz zu trauen. Daß der Versuch russischerseits gemacht werden sollte, vorwärts zu gehen gegen West-Indien, ist recht wohl denkbar, so wie mehr als eine Nebensubjektive zwischen den Führern der russischen und centralasiatischen Truppen zu bestehen scheint, welche die Engländer entgegen kamte, da einen Erfolg zu haben, wo die Russen nichts ausrichten können. Sündlicher Weise sind die englischen überden Vorkämpfer gerade jetzt wieder allem Aufsehen nach zu dem Schluß gekommen, daß die Regelung der afghanischen Frage durch Einverständnis mit Russland zu erzielen sein wird. Dahn sollen ihre Fortsetzung gehen. Die am häufigste ist keine neue Politik, sondern eine alte, deren völlige Verwirklichung und Ausföhrung sich schon durch den Erfolg erwiesen hat. Auf dem Papier hat Granville mit Gortschakoff eine wunderbare Regelung herbeigeföhrt, aber gerade mit diesem angeblichen Einverständnis mit Russland begann für England die Zeit der centralasiatischen Kriege. Was auf dem Papier war, auf dem Wort des Caren verfehlt ward, wurde in der That nicht gehalten und schließlich trieben russische Kärte, England zum Kriege. Nach abgeschloßten zwei Jahren liegen die Dinge politisch in Afghanistan für England nicht leicht. Was von Seiten Jahan Khan's über den Anlaß zu den Unruhen in Kabul gesagt wurde, soll sich als unrichtig herausgestellt haben. Die Erhebung war keine Uemende und der Mangel an Geldmitteln zur Beföhrung der Truppen war nicht der Grund. Jahan Khan war zur Zeit im Hirk hindu, mehr neigt als hircindischer Gehelmittel, welche von seinen „Höflichen“ trenn bewacht wurden. Ein anderer Theil dieser „Höflichen“ — seine Garde — war es, der in Balu Ghisar die Engländer abwehrte. Der Umstand, daß die Wachen in Jahan Khan's Behausung verfaßt worden sind, zeigt an, welchen Verlauf das bereits seit vierzehn Tagen im Fortgang befindliche Verhör des Beir's und des Marfausi nimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. November.

Aus Berlin: Friede man der „M. Z.“: Die Frau Fürstin v. Bismarck ist nicht im Reichskanzler-Palais, sondern bei ihrem Schwiegersohn, dem Legationsrath Grafen Rudo zu Rangau abgezogen, woselbst sie die in aller nächster Zeit bevorstehende Niederkunft ihrer Tochter Marie abwarten wird. Dabingegen ist das Reichskanzler-Palais zur Aufnahme des Fürsten Bismarck in Stand gesetzt und der fürstliche Salonwagen, in dem die Fürstin von Rangau nach Berlin gereist, sofort wieder nach Rangau zurückgeführt worden, da es heißt, daß der Fürst zur Begrüßung des Großfürsten Alexandrowitsch von Russland auf einen Tag nach Berlin kommen wird.

An der außerordentlichen Sitzung des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft, welche beauftragt war, die Schritte gegenüber der vorerzählten Rede des Ministers Maybach im Abgeordnetenhaus in Bezug auf die Börse heute Vormittag stattfand, nahmen sämtliche Mitglieder des Kollegiums bis auf zwei Theil, welche augenblicklich verreist sind. Die 2 1/2 stündigen Debatten waren äußerst erregt. Es war in der That die Rede davon, daß sämtliche Mitglieder ihr Amt niederlegen wollten, ferner war beantragt, eine Beschwärde an das Staatsministerium zu richten. Ein anderer Vorschlag wollte gegen die ganze Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben wissen. Endlich wollte man, nach dem Vorgang des Berliner Magistrats, gegenüber den Angriffen der Generalynode eine Erklärung an das Publikum erlassen, ohne sich direct an den Minister zu richten. Alle diese Vorschläge wurden abgelehnt und beschlossen, eine motivirte Lageberichterstattung anzunehmen und dieselbe allen Börsen der Monarchie mitzutheilen. — Die genannten Anträge können allerdings nur wunderliche genannt werden.

Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurde auf den Bericht des Hofs- und Steuerausschusses dessen Antrag auf sofortigen Einlaß gebarrter Egidorien angenommen. Die Anträge desselben Ausschusses und des Ausschusses für Handel und Verkehr über die Tarifirung von Cigarettenfabrikanten, so wie über die vorläufige Aenderung des amtlichen Waarenverzeichnis, ferner der Antrag der Ausschüsse für Zölle, Handel, Post und Telegraphen, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande wurden angenommen. Durch mündliche Berichte des Zoll- und Steuerausschusses wurde erlegt: die Zollbehandlung des nicht zur Leuchtstoffabrikation bestimmten Petroleum's; der Anlaß eines Theiles der zum Hamburger Freihafen gehörigen Kalkenhefen aus das Zollgebiet; Eingaben wegen Nachvollendung von Tabak und Wein; eine Eingabe wegen des Zollverlustes für Rohseide; Eingaben wegen Stundung von Weinsoll; eine Eingabe betreffend die Normaltara zur Feststellung des Nettogewichts der Fässer beim Branntweinimport; die Vorlegung von Eingaben machte den Schluß.

Die katholische Geistlichkeit der Provinz Posen hat seit einiger Zeit in Folge höherer Befehle aus Rom ihre ganze Aufmerksamkeit der Schulangelegenheit zugewendet und ist aus allen Kräfte bemüht, eine Aenderung des Falls des Schulsystems in reaktionärem Sinne zu erwirken. Zu letzterem Zwecke sind bereits in mehreren Dekanaten Versammlungen der Dekanatsgeistlichen abgehalten worden, welche beschloßen haben, mit allem Eifer die Abwendung von Perditionen an den Kultusminister v. Puttkamer zu betreiben und ein reiches factisches Material zur Motivirung der Bitte um Wiederherstellung des alten konfessionellen Schulsystems zu beschaffen. Eine solche Dekanatsversammlung fand in voriger Woche in Schroda statt. — In Bezug auf das vor einigen Jahren unter der Zera des Kultusministers Dr. Falk in Erstraburg in Westpreußen neu gegründete Simultan-Gymnasium hat der gegenwärtige Kultusminister v. Puttkamer die Konfessionen gemacht, daß an demselben ein katholischer Direktor und ein Lehrer der polnischen Sprache angestellt worden sind. In Folge davon hat der Abg. v. Eyskowski, der sich um dieselbe am eifrigsten bemüht hat, einen öffentlichen Anruf an die polnische Bevölkerung Westpreußens gerichtet, ihre Söhne dem von Polen bisher wenig besuchten Gymnasium anzuvertrauen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Wittenberg, 13. November. In hiesiger Gegend befindet sich gegenwärtig die Sicherheit des Eigentums, besonders auf dem Lande, ziemlich gefährdet. Man hört von zahlreichen, theils wirklich ausgeführten, theils versuchten Diebstählen. In Friedrichsstadt wurden in den letzten Nächten Gänse, in Eißer Betten, Waide und Kleidungsstücke und in Genthau aus der Scheune ausgedroschener Roggen gestohlen.

Adam Dehlesschlager.

(Schluß.) In seiner Dramatik und Epik zeigt sich Dehlesschlager überall als ein bedeutendes Talent; aber in denjenigen Dichtungen, denen die altdeutsche Sagenwelt zu Grunde liegt, in dem sogenannten „Hakon Jari“ und den Dramen „Palnatoke“ (Stuttgart und Tübingen, 1819), „Starfodder“ (das. 1821), „Amteih“ (Leipzig 1850) u. a. in den von Anderen überlegten „Die Götter des Nordens“ (1819), „Gross Krake“ (1828) u. a. kontrastirt seine weiche romantische Behandlungsweise zu sehr mit den harten herben Stoffen. Um so höher liebt er aber da, wo dem nordischen Stoffe von vorn herein romantische Bestandtheile beigegeben sind, wie in seiner ausgezeichneten Tragödie „Arel und Walburg“ (Tübingen 1810), in der auf dem Grunde jener rührenden gleichnamigen Heldensage des Nordens die volle Tragweite des Conflicts treuer Liebe und hingebender Ballenreue, beides bis in den Tod entfaltet wird. Diese Dichtung steht weit höher, wie sein berühmtes, zuerst fertig geschriebenes Trauerspiel „Correggio“ (Stuttgart u. Tübingen 1816), das, selbst durch Goethe's „Torquato Tasso“ angeregt, seine lange Reihe von Künstlereramen hervorrief, die eine Zeit lang sehr beliebt waren. Es behandelt den Conflict zwischen äußerer Noth und innerem Künstlerberuf mit empfindsamer Weichheit, der es seine außerordentliche Theilnahme wohl zumeist zu danken hatte. Der schwandliche Correggio stirbt an Erschöpfung, weil er einen Löwen, mit Kupfergeld angefüllt, hat, den ihm der Kaiser seines Vides zum Sohne aufgegeben, eine wieviele Strecke bis zu seinem Hause tragen muß. Die Katastrophe, historisch unwahr, würde unstatthaft sein, auch wenn sie historisch wahr wäre, denn — warum wechselt Correggio die Kupfermünzen nicht in Silber um?

Dehlesschlager's deutsche Epik erhebt sich nicht über das Mittelmäßige, auch seine Novellen und Erzählungen gehören der romantischen Unterhaltungsliteratur geringerer Schlags an. Nur die Novelle „Die Straße nach dem Tobe“ (deutsch zuerst in den „Schriften“, Bd. XVI. Breslau 1830) zeichnet sich durch echten Humor aus. Sein zuerst deutsch gedruckter Roman „Die Inseln im Südmere“ (4 Bde. Stuttgart 1826) ist dagegen eine vortheilhafte Leistung, besonders nachdem er im zweiten deutschen Druck (in den „Werken“, Bd. XV—XVIII. Breslau 1839) von einigen Beistimmlichkeiten befreit ist. Es ist ein Cyklus von Erzählungen, die nicht in loser Verbindung, sondern in einem innern poetischen Zusammenhang stehen und in einem Vereinigungspunkt von gemeinsamem Interesse zusammenlaufen. Hier, wo, heillosig gesagt, eine große Menge von Charakteren trefflich gezeichnet sind, ist der gemüthvolle, im ganzen mehr zur Dichtung wie zur Tragik angelegte Dichter in seinem Elemente. Daß dem Romane eine der ältesten deutscher Robinsonaden, nämlich die „Wunderlichen Fata einiger Seefahrer, absonderlich Alberti Julie, eines gebornen Sachsen, entworfen von Gerhard Quilo, dem 4. Bde. übergeben von Gisaubern“ (d. i. Ludwig Schnabel — 4 Bde. Nordhausen, 1781—43), zu Grunde liegt, vermindert den Werth des Romans keineswegs, denn die Bearbeitung ist so frei und selbstständig, daß die alte Robinsonade nur als flüchtige Unterlage erscheint. Eine zweite Erneuerung dieser „Wunderlichen Fata“ erschien bald darauf anonym unter dem gewöhnlich gen. xrenen Titel „Die Inseln Felsenburg“ (6 Bden, Breslau, 1828); Tied, dem diese Bearbeitung oft zugeschrieben wird, hat sie nur durch ein Vorwort eingeleitet. Nach Kopenhagen von seiner langen Reise zurückgeführt, verheiratete sich Dehlesschlager und wurde 1810 außerordent-

licher Professor an der Kopenhagener Universität. Im Jahre 1817 unternahm er eine zweite Reise nach Deutschland und Frankreich, 1827 wurde er zum ordentlichen Professor der Poesie und zum Hofrath im Consistorium, 1839 zum wirtsch. Staatsrath ernannt. Beklagliche Ruhe und künstlerische Ruhe unterbrach er durch verschiedene Reisen nach Schweden, Norwegen, Deutschland und Frankreich. Schon im Jahre 1800 hatte ihm sein späterer Gegner Jens Baggesen (1764—1826), der als der erste Dichter Dänemarks galt, seine „dänische Pyra vermach“ (Lebens-G. L. 171). Im Jahre 1829 krönte ihn G. S. Tegner, der bedeutendste Poesie Schwedens, im Dome zu Lund zum Dichterstürken des Nordens, indem er ihm u. a. mit den Worten: Nordens Ehrengemüth ist hier, der Adam der Stätten, Erbe des Thrones im Reich des Gesangs, dem der Thron er ist Goethe's unter dem Schall der Pauken und Trompeten und dem Donner der Kanonen einen Vorberauf auf Haupt setzte. Auf solcher Weise, und außerdem durch die Kund der scandinavischen Monarchen, durch Ehrenbezeichnungen nordischer Universitäten, — was mehr ist, als das — durch die umgebende Liebe der ganzen scandinavischen Jugend geehrt und geliebt, verlebte er lange Jahre glücklichen Alters, bis er in Kopenhagen am 20. Januar 1850 nach nur kurzer Krankheit mit der Ruhe und Würde einer vollen, rein harmonischen Seele starb. Von seinen deutschen Werken erschienen zwei Sammelausgaben: „Schriften“ (18 Bde. Breslau 1829, 30) und „Werke“ (21 Bde. Breslau 1839). Früher durch „Lebens-Erinnerungen“ werden hieselben ergänzt durch „Gedichte“ (Stuttgart und Tübingen 1817, 2. Aufl. 1844) und „Neue dramatische Dichtungen“ (2 Theile, Leipzig 1850). Gustav Haller.

Torgau, 13. November. Die Brut zweier Raupen tritt in dieser Gegend in Bedenken erregender Menge auf. Der große Kropfspanner beginnt in ganzen Schwärmen zu fliegen und droht durch seine Raupen die nachjährige Obstfrucht zu vernichten. In dem Moos und den Streulagen der Waldabteilungen finden sich die Larven des Kiefernspinners wieder in großer Zahl, so daß die Fortvermehrung auf die Vernichtung derselben schon jetzt Bedacht nehmen muß.

Herzberg, 12. November. Das hiesige „Kr.-Bl.“ schreibt: der am 26. Mai d. J. aus diesem Gerichtsgängnis gewaltfamer Weise ausgebrochene Untersuchungsgefängnisse Müller aus Herode, wurde gestern Mittag von der Gemeinde Büßdorf, nachdem er sich derselben freiwillig gestellt, an das hiesige Kreisgefängnis wieder abgeliefert.

Aus Preussisch-Thüringen und Umgebung, d. 13. November. Vor einigen Tagen hielt der „landwirtschaftliche Verein Teigra“ seine Herbstversammlung in Nebra ab. Dieselbe war sehr fruchtbar, sowohl von Mitgliedern als von Gästen, da u. A. der weithin bekannte Prof. Dr. Märcker-Galle a. S. einen Vortrag über Futtermittel“ zu halten versprochen hatte. Nachdem Bürgermeister Wude die Gäste im Namen der Stadt begrüßt, eröffnete der Vorsitzende, Baron v. Hellborn auf Binsig die Sitzung durch Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. Hierauf sprach Prof. Dr. Märcker in anziehender Weise über die drei Fragen: a) Was soll der Landwirt füttern? b) Wie soll er füttern? c) Welche Wahl von Futtermitteln hat der Landwirt zu treffen und wie kann er etwaige Verfallungen entdecken? In der sich anschließenden Discussion wurde namentlich auch über die Gabelnrostschäden und die Desinfektion gesprochen; ersterer wurde jeder Erfolg abgeprochen, da sie Milch und Butter verdirben. Weiter berichtete Landwirt Bloßfeld aus Laucha über das von ihm erfundene Verfahren des Abtrocknen der Diffusionsrückstände. Hieran schloß sich eine Besprechung des Einmietens von Rübenschneidern. Es wurde ein Zufug von Spreu und Rübenkraut, nicht aber von Salz empfohlen, da letzteres schon salzhaltig genug sei. Die Saatergruben müssen ausgemauert sein und dürfen nicht über den Rand hinaus angefüllt werden. Wenn möglich, sollten dieselben oben durch eine Bedachung geschützt werden. Am 22. d. Mts. wird der „Verein für Fortbildung und Landwirtschaft“ zu Langeneuba-Niederbach im Verein mit dem örtlichen „Gewerbeverein“ seine Fortbildungsschule eröffnen. Meldungen sind an den Lehrer Cantor Bendorff und Architekt Graichen zu richten. Die Fortbildungsschule des „landwirtschaftlichen Vereins“ zu Schönhaide soll auch für diesen Winter wieder ins Leben treten und am 25. d. Mts. im Gasthause zu Werteswalde eröffnet werden. Theilnehmern können nicht nur Landwirtschaftliche, sondern auch Handwerkergehilfen und Handwerkslehrlinge. Der „landwirtschaftliche Verein“ zu Gößnitz feierte in diesen Tagen sein Stiftungsfest durch Festmahl und Festball. Der „Verein gegen Hausbettelei“ zu Altenburg zählt jetzt 630 Mitglieder und besitzt ein Aarvermögen von 2702 M. 3 S. In Schönau ist ein solcher Verein ins Leben gerufen worden; in Ronneburg ist ein solcher in der Bildung begriffen. Mit Beginn des nächsten Jahres treten auf der Saalbahn im Verkehr mit den Stationen der Saal-Anstalt- und der Nörbhausen-Erfurter-Bahn verschiedene Veränderungen der Fahrpläne in Kraft, u. a. dahin gehend, daß Retourbillets zwischen den Stationen der obigen Bahnen, die jetzt eine Gültigkeit auf drei Tage haben, künftighin nur mehr für einen Tag gültig ausgegeben werden sollen.

Der in Eisenben vor Kurzem verorbene frühere Kosmäcker Hesse genannt Weinick hat seiner Vater-

stadt die bedeutende Summe von 60 000 M. und eine Anzahl Acker, und den beiden Bürgerhäusern 6000 M., von deren Zinsen bedürftigen Schülern Lehrrmittel geschafft werden sollen, vermacht.

Der Schloffer Herr Gart aus Apolda, welcher die von den Eingeborenen ausgearbeitete Nobelsche Expedition nach Afrika begleitete, ist, wie das dortige Tageblatt mittheilt, wieder in seiner Heimath eingetroffen.

Am 11. d. fand in Göttha auf Friedhof V an der Langenfelder Straße die 13. Feuerbestattung statt. Die betreffende Person war die Ehefrau des Lebensversicherungs-Beamten Herrn Dietrich zu Leipzig. Am Tage darauf erfolgte die 14. Feuerbestattung und zwar an der Ehefrau des Feuerversicherungs-Generalagenten Herrn Schiman zu Wien. Der Verbrennungsofen wurde jedenfalls fleißiger benutzt werden, wenn die Prozedur billiger wäre.

Drei in Suhl, Schmiedefeld und Kloster Bestra stationirte Forstbeamte hatten sich vor einigen Tagen verabredet, sich zu einer bestimmten Stunde auf dem sog. Klersberg zu versammeln, um mehrere dort ihr Unwesen treibende Wildbiede abzufangen. Es trafen auch bald eine Anzahl Wilderer, die sich zu einem Reiben angelockt hatten. Der letztere Einer, welcher auf einen der Forstbeamten anlegte, wurde von denselben durch das linke Bein geschossen, worauf er zusammenstürzte. Die übrigen Wildbiede ergrieffen die Flucht.

Eine für die Rohwaaren-Manufactur wichtige Erfindung ist eben von einem Coburger, dem Fabrikanten Heinrich Kosbach, gemacht worden. Diese Erfindung besteht aus einer mit sehr geringen Kosten herzustellenden, auf die einfachste Weise anbringbaren mechanischen Vorrichtung aus Messing zur Bewegung der Deseel an seinen Rohwaaren, sowohl, wie an geschlossenen Reifeoffern u. d. Der Fabrikant, welcher im Begriffe steht, sich für seine Erfindung das Reifeopaten zu erwerben, ist bereit, sein Recht theilweise oder ganz zu veräußern.

Jüdisches Handwerkerleben zur Zeit Jesu.

Die Beschäftigung mit Culturbestrebungen vergangener Zeiten hat wiederholt auf spätere analoge Bestrebungen einen ungemein erquickenden Einfluß ausgeübt. Das hervorragende Beispiel hierfür ist die unumkehrbar wohlthätige Rückwirkung, welche das Studium der antiken Völker für unsere Civilisation gehabt hat. Umgekehrt aber haben auch große Bewegungen im eigenen Culturleben das Bedürfnis nach analogen Erscheinungen in der Vergangenheit nachgespielt. Ein Beispiel von vielen ist, daß, seit in der Gegenwart die öffentliche Förderung sozialer Fragen eine so lebhafte geworden ist, sich eine ganze Reihe von Gelehrten der danksverwehrenden Aufgabe gewidmet hat, die sozialen Zustände früherer Völker — der Griechen, der Römer, der Ägypter u. s. w. — zu erforschen. Das Interesse an vorzeitigen Untersuchungen muß sich aber noch steigern, wenn dieselben ein Volk zum Gegenstande haben, mit dessen Geschichte unsere Religion auf das innigste verknüpft ist und dessen Angehörige heutzutage mitten unter uns leben. Eine solche Arbeit ist die Schrift: „Jüdisches Handwerkerleben zur Zeit Jesu.“ Von Franz Deligisch. Dieselbe stützt sich auf die ältesten Quellen: auf die Bibel, den Geschichtsschreiber Josephus (Zeitgenosse Jesu), den Talmud und den Misbrasin (eine Sammlung von alten Commentaren zum alten Testamente). Es sei in folgendem skizziert, wenigstens Einiges aus der hochinteressanten Arbeit des Verfassers mitgetheilt.

Es ist eine ziemlich verbreitete und erklärliche Ansicht, daß sich die Juden von jeder vorzüglich zum Handelsgeschäfte geeignet haben. Dies ist aber nicht der Fall. Bodencultur und Handwerk waren die Hauptbeschäftigungen des jüdischen Volkes bis zur Auflösung seiner staatlichen Selbstständigkeit. Erst in Folge seiner Zerstreuung und der einwirkenden Beschäftigung seines Arbeitervanges ist es ein Schädler- und Kaufmannsvolk geworden und an die Stelle der alten Phöniciere getreten. Das

feine, nur etwa 33 Meilen lange und 20 Meilen breite Land der Juden war damals durch mensüchliche Arbeit in ein irdisches Paradies verwandelt worden. Seine gegenwärtige Gestalt ist nur die Schale der ehemaligen. Es war bis in die Nähe der Berggipfel terrassenförmig bebaut und bepflanzt. Auch letzterer Boden war durch ausgeführte Fruchttrage tragbar gemacht. Das jüdische Gefilde förderte und sicherte den Landbau durch weise Bestimmungen. Es begünstigte die den Wein- und Olivenbau. Das Doppelte zeigt uns die Gartenkunst auf ihrer höchsten Stufe. Man gewann Eisen und Kupfer nicht allein aus Tage liegendem Gestein, sondern hauptsächlich auch durch Grubenbau. Schon in der vorerwähnten Zeit waren die mannigfaltigsten Gewerbe zu Lebensberufen ausgebildet. Schmied und Schloffer, Zimmermann und Maurer hatten besondere Namen, Baller und Töpfer hatten besondere Quartiere. Selbst das Barbieren war schon eine Profession geworden. Bei Entlassung des Christentums waren die Gewerbe so entwickelt und geschäftig, daß manche Drucksachen eines Vort mit Gold- und Silber bedruckten Industriegegenstände besaßen waren, z. B. Arbel waren seiner Silberarbeiten und die Drucksachen desofar Chananja und Sihin wegen ihrer Bronze- und Silber-Plastikation, wenn sie nicht sogar danach benannt wurden, wie Magdala der Färberei.

Das Handelsgewerbe war nur so weit entwickelt, als der Handel zur Deckung der Lebensbedürfnisse des Volkes notwendig war. Es gab, wie wir aus dem Buche Nehemia ersehen, in Jerusalem einen Lebensmittelmarkt, der nicht allein Marktorte von der Landstätt ihre landwirtschaftlichen Producte, sondern auch Thyrie Fische und andere Waaren brachte. Landwirtschaft und Handwerk können ja ohne Wechsel-Verkehr des Kaufs und Verkaufs nicht bestehen, weshalb der Hochpriester am Versöhnungstage in dem kurzen Gebete, welches er, aus dem Allerheiligsten zurückgekehrt, im Heiligen Tempel, „ein Jahr des Handels und Handels“ ersuchte. Daß Jesus im Tempel Tische von Geldwechsellern vorfand, welche für Agio heilige Mäntel gegen gemeine anverkauften, und Stämme von Taubenhändlern, verrieth ihnen sonderlichen Handelverkehr des Volkes: es waren durch den Tempelcultus nahegelegte Erwerbszweige. Eine besondere Vorliebe zu demjenigen Handelsgewerbe, welches nicht vom Unsjage eigener, sondern fremder Arbeit lebt, zeigt sich im jüdischen Volke nirgends, wenn wir von dem ersten christlichen Jahrhundert, soweit als möglich rückwärts und etwa ein halbes Jahrtausend vorwärts blicken. „Häße nicht — sagt Strach 7, 16 — mühselige Arbeit und den vom Höchsten gesegneten Ackerbau“; vom Handel ist keine Rede. In den 63 Schriften, aus denen der Talmud besteht, findet man kaum ein Wort zu Ehren des Handels, wohl aber manches, welches auf die Gefahren der Geldmacherei und des vageranten Lebens hinweist. „Die Weisheit — sagt R. Johanan mit Bezug auf 5. Mos. 30, 12 — ist nicht jenseits des Meeres“, das heißt, du findest sie nicht bei Handelsleuten und (reisenden) Kaufleuten. Wenn die Juden im Mittelalter nicht allein den Handel an sich rissen, sondern auch durch Wucherlust sich verhärteten, so hatten sie zwar im Ansehen von Nicht-Juden das jüdische Gesetz für sich, aber jener gewöhnliche Wucher war nicht im Geiste des Judenthums, denn der Talmud stellt den Wucherer um Zinsen mit dem Hazzardspieler auf gleiche Linie und erklärt beide als lasterhafte Menschen für unzulässig zu gerichtlicher Zeugnisaussage. Um so höher ehrte das alte Judentum Arbeit und Handarbeit. „Liebe die Arbeit“, war ein Wahlspruch des Lehrers Schammai, welcher kurz vor Jesu Gebort gestorben sein mag. Groß ist die Arbeit, sagt ein Anderer, denn sie ehrt ihren Meister. Groß ist die Arbeit, sagt wieder ein Anderer, denn sie erwidert ihren Meister. Die jüdische Gesellschaft, welche den Diebstahl eines Schafes mit vierfach zu leistendem Erjag, den Diebstahl eines Oshen dagegen mit fünfzehn zu leistendem Erjag bestrafte, wird daraus erkennen, daß in letzterer Falle zugleich die Beinträchtigung des Eigenthümers in seiner Arbeit in Anschlag gebracht wird.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Maurer Wilhelm Böttcher zu Franitz ist als öffentlicher Fleischbeschauer anerkannt und verpflichtet worden. Halle a/S., den 6. November 1879. Der königl. Landrath des Saalkreises, Geheimne Regierungsrath C. v. Kroßigk.

Zeitzer Eisengießerei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

Gemäß § 29 des Statuts werden die Herren Actionaire unserer Gesellschaft zur

achten ordentlichen General-Versammlung auf **Wittwoch den 26. November a. cr. Nachm. 3 Uhr** in das **Hôtel zum Kronprinz** in Zeitz hierdurch ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht über die Geschäftsablage der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz pro 1878/79;
- 2) Bericht der Herren Revisoren und Decharge-Ertheilung an den Vorstand;
- 3) Wahl von drei Aufsichtsraths-Mitgliedern;
- 4) Wahl von 2 Revisoren.

Nach § 30 des Statuts wollen die Herren Actionaire die Legitimationskarten zur Theilnahme an der Versammlung bei dem Bankhause **Moritz Loewe & Co., Berlin**, oder **Reinhold Steckner, Halle a/S.**, oder im **Comptoir der Gesellschaft in Zeitz** gegen Deposition ihrer Actien bis zum **25. November a. c.**, Abends 6 Uhr, in Empfang nehmen. Gedruckte Geschäftsberichte sind vom **23. November a. c.** ebenfalls zu beziehen.

Zeitz, den 13. November 1879.

Der Aufsichtsrath.

Rohland, Vorsitzender.

In bester Lage Werseburgs ist ein großer neuer Laden mit Wohnung, Niederlagen u. Kellerräumen sogleich zu vermieten. Näheres bei **C. Adam in Werseburg.** Ein Decan.-Behrning wird zum 1. Jan. oder 1. April 1880 gesucht auf Rittergut Densfeld bei Weimar. Meldung sobald als möglich. **G. Reinhardt.**

Ausverkauf

zurückgesetzter

Teppiche, Läufer, Tischdecken und Tricotagen

bei

Friedrich Arnold, Markt 13.

Junge Mädchen finden Pension und allseitige weitere Ausbildung bei **Dionatus Graf in Weimar.**

Ein j. Mann, 23 J., militärisch, gegenwärtig auf einem größeren Brauntöthelwerke Schaffens seit 4 Jahren als alleiniger Comptoirist thätig, sucht, geführt auf vorzuz. Zeugnisse u. Referenzen, baldig eine andere ähnliche Stellung. Geehrte Referenzen belieben ihre werthe Adr. unter N. Z. 444 postlagernd Peggau niederzulegen.

Ein verheiratheter Kuhmehler mit guten Zeugnissen sucht sofort oder zum 1. Januar Stellung. Werthe Offerten beliebe man unter A. D. 1000 postlagernd Grensfeld einfinden.

In der Nähe des Bahnhofes wird für eine anständige Dame eine möblirte Wohn- und Schlafstube gesucht, jedoch mit Beköstigung. Adr. unter S. S. 12387 durch **Budolf Mosse** in Leipzig.

70 Stück sehr schöne, englische Hammelwollen verkauft **O. Apelt in Brücken** bei Ballhausen.

Ein Kaufmann.

28 Jahre alt, gelernter Materialist, welcher früher als **Comptoirist** und **Kagerist** thätig war und nach dem längere Zeit reiste, wünscht sich per 1. Januar 1880 event. auch später als Comptoirist, resp. Kagerist, aber auch als Reisender zu verändern. Beste Zeugnisse, feinste Referenzen.

Offerten unter **A. B. 3472** an die **Annonen-Expedition von Rudolf Mosse, Halle a/S.** erbeten.

Für Aussteuer-Geschäfte u.

Mehrere für Schuld übernommene Hoch weisigärn Leinen u. Handtücher (sich), sowie verschiedene Stücke sehr schön gemullerte Bettbarchende, vorzüglich Dual, im Ganzen od. getheilt billig abzugeben. Näheres P. L. postlagernd Einbeck.

Reines Gänseschmalz von feinstem Gschmalz in Fäßen von netto 9 Pfund à 1 M. Franco per Post verendet **Carl Schiffmann** in Hügenvaude.

Vieh-Auction

auf Rittergut Neidschütz **Dienstag 18. Nov. hiermit aufgehoben.**

Lingke.

Tüchtige Schuhmacher

auf gut genähte Herrenarbeit sucht bei hohem Lohn sofort **E. Günschel.**

Raumburg a/S., gr. Marienstr.

Althee-Bonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen Husten und Keiserkeit empfindlich **à Pfd. 1 Mk.**

Job. Mittacher.

Post-Strasse 9 u. 10.

Harsdorf.

Zur Kirmeß

Sonntag den 16. Tanzmusik, Montag d. 17. November Ball, wozu ergebenst einladet

Ferd. Kohl.

Burg bei Reideburg.

Sonntag, Montag und Dienstag den 16., 17. u. 18. d. Mts. ladet zur Kirmeß freundlich ein **C. Burkhardt.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Heute Morgen 7 Uhr verschied zu Gott mein Sohn, der cand. math. **O. Liche.** Halle, d. 14. Novbr. 1879. **Friederike Liche**

Zur parlamentarischen Stellung des Centrums.

Mit großer Empfindung hat neulich der Abg. Windthorst die Infamiation zurückgewiesen, als ob das Centrum seine Haltung in wirtschaftlichen Fragen, so namentlich in der gegenwärtig vorliegenden Eisenbahnfrage, abhängig mache von Zugeständnissen auf kirchenpolitischen Gebiet. Allen die verlegene, unveränderliche Haltung dieser Partei während der ganzen Eisenbahndebatte war doch zu auffallend, als daß sie mit der stets wiederkehrenden Erklärung, man sei mit der gewissenhaftesten sachlichen Prüfung noch nicht zu Ende gekommen, völlig plausibel gemacht werden könnte. Das Centrum hat sonst niemals so lange Zeit gebraucht, um sich über seine Entscheidung klar zu werden, es trat vielmehr stets am nächsten den gesetzgeberischen Fragen mit einem fertigen Entschluß gegenüber. Aber das war eben früher, als die Politik der parlamentarischen Opposition dem Centrum seine Stellung vorzuberufen anwies. Jetzt, wo die Partei zur regierungsführenden Majorität gehört und sich andererseits doch den Rückzug in die alte Oppositionstellung offen zu halten für gut findet, ist der Entschluß freilich schwieriger. Ablehnung der Eisenbahnvorlage würde die ganze politische und parlamentarische Situation, die sich auf die Unterfütterung der wirtschaftlichen Politik des Reichskanzlers seitens des Centrums gründet, erschüttern und umgestalten und zudem nicht einmal etwas helfen, da die Majorität für die Eisenbahnverstaatlichung — unter gewissen Voraussetzungen — auch ohne Unterstützung des Centrums zu Stande kommt.

Eben der letztere Umstand muß auch der Regierung die Haltung der ultramontanen Partei in der vorliegenden Frage ziemlich gleichgültig erscheinen lassen; sie hat keine Veranlassung, sich um die Unterstützung des Centrums zu bemühen oder gar anderweitige Zugeständnisse in Aussicht zu stellen. Das war bei der Zollfrage im Reichstag ganz anders. Dort hatte in der That das Centrum die Entscheidung in der Hand und die Regierung mußte den äußersten Werth auf diese hundert Stimmen legen. Jetzt ist die Haltung des Centrums für das Schicksal der Vorlage nicht ausschlaggebend, und sie gewinnt nur darum ein hervorragendes Interesse, weil sie für die politische Gesamtsituation von großer Bedeutung werden muß.

Der Abg. v. Rauchhaupt hat in seiner neulichen Rede bereits darauf hingewiesen, wie sehr er es, trotzdem für die Eisenbahnvorlage im Prinzip eine konservativ-national-liberale Majorität gesichert sei, bedauern würde, wenn das Centrum dabei nicht mitwirkte. In der That würde damit die ganze Rechnung derjenigen, welche die konservativ-ultramontane Kombination zum ausschlaggebenden parlamentarischen Faktor erheben wollten und bei der Präsidentenwahl den Sieg davontrugen, bei der ersten Probe in die Brüche gehen. Wir glauben, wie heute die Verhältnisse liegen, nicht, daß das Centrum es in seinem Interesse findet, seine gewissenhaft sachliche Prüfung der Eisenbahnvorlage mit einem negativen Resultat endigen zu lassen. Es heißt, die Partei gedente eine Fraktionsfrage aus der ganzen Angelegenheit überhaupt nicht zu machen, sondern jedem Mitglied seine Entscheidung zu überlassen, wodurch leicht eine Spaltung eintreten könnte.

Es wäre das erstmal, daß diese Partei, deren Stärke bisher auf ihrer vollständigen Geschlossenheit beruhte, in einer wichtigen Frage auseinanderginge, und die Konsequenzen dieses Vorganges würden voraussichtlich für die Partei selbst sehr tiefgreifende sein. Das Centrum steht vor einer höchst kritischen Entscheidung. Nun erwäge man aber einmal die Lage der Regierung, wenn sie nicht so glücklich wäre, die Entscheidung des Centrums mit ruhiger Gelassenheit abwarten zu können, wenn die Nationalliberalen ihre Unterstützung zur Eisenbahnverstaatlichung verweigerten. Dann wäre die Regierung gegenüber einer Frage, welche den Mittelpunkt der ganzen Landtagsession bildet, in einer höchst precären und verlegenen Situation, in einer gradezu demütigenden Abhängigkeit von höchst zweifelhaften Freunden, die aller Voraussicht nach so mißfällig und vertrauensvoll nicht wieder sein würden, wie bei der Zollfrage. Dies Alles aber beweist uns wieder die außerordentliche Unfähigkeit, Unnatürlichkeit und Ungelassenheit der jetzigen Verhältnisse, wo es als entscheidender Faktor der angehenden regierungsführenden Majorität eine Partei in Rechnung kommt, mit der die Auseinandersetzung über den eigentlichen Kern ihrer Bestrebungen noch völlig in Dunkel und Zweifel liegt.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 13. November. In der heutigen nicht öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Oberbürgermeister Miquel in Desahrad, Avocat Dr. Hamburger und Avocat Dr. Humser hier zur Präsentation für den Posten des ersten Bürgermeisters gewählt.

London, 13. November. Heute hat ein zwölfköpfiger Kabinettsrat stattgefunden, an welchem sämtliche Minister theilnahmen, mit Ausnahme des Präsidenten des Handelsministeriums, Sandon, der sich bei der Königin befindet. Nach dem Kabinettsrat hatten der türkische Botschafter, Muzuruz Pascha, sowie einzelne Minister Unterredungen mit dem Marquis von Salisbury.

Atten, 13. November. Das französische Geschwader ist nach einem Auszug nach Napua nach dem Pyraus zurückgekehrt und hat die Abfahrt nach Volo und Salonichi bis auf Weiteres verschoben.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. November. Soviel heut nach der „N. Pr.-Ztg.“ verlautet, ist der Anknüpfung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland nebst Gemahlin in Berlin nunmehr mit Bestimmtheit zu Sonntag, 16. November, früh 7 Uhr 45 Minuten entgegenzusehen. Der Aufenthalt des großfürstlichen Paares am hiesigen Hofe ist zunächst auf zwei Tage in Aussicht genommen, für deren einen Salabiner und Festoper angelegt. Der Kaiser, welcher am Sonnabend Abend aus der Gohrde hier wieder einzutreffen beabsichtigt, geht, Sonntag früh mit den königlichen Prinzen die groß-

fürstlichen Herrschaften selbst auf dem Bahnhof zu empfangen, auf welchem eine Ehrenwache vom Kaiser-Alexander-Garde-Regiment Nr. 1 aufgestellt sein wird, a la suite dessen der Großfürst-Thronfolger bekanntlich steht.

— Mit Rücksicht auf die Auslassungen des Ministers Raybach über die Börse hat sich die Frage erhoben, auf welchen rechtlichen Bestimmungen diese Einrichtung beruht. Die parlamentarischen Notizen, welche über das erste Auftreten des Börsenverkehrs dabei erriffen, sind in der Zeitschrift zur Feier des 50jährigen Bestandes der Kaufmanns-corporation in Berlin am 2. März 1871, S. 35 und 36 zusammengefaßt. Der Börsenverkehr ist stets durch staatlich bestellte Hofverordnungen geregelt gewesen. Unter Friedrich Wilhelm I. wurde am 25. Februar 1739 eine solche Ordnung erlassen. Eine weitere Hofverordnung datirt vom 15. Juli 1805. In deren Stelle trat die Hofverordnung vom 7. Mai 1825, zur Zeit ist eine Hofverordnung vom 20. April 1866 in Kraft. Diese von den Kabinetten der hiesigen Kaufmannschaft erlassene Hofverordnung schreibt in § 1 vor:

§ 1. Die Börse zu Berlin ist die unter Genehmigung des Staats regelmäßig stattfindende Versammlung von Kaufleuten, Handelsmannen, Schöffen, und anderen Personen, welche die Geschäftsführung des Betriebes der Handelsbörse zum Zweck hat. Diese Hofverordnung unterlag wie jede Hofverordnung der Genehmigung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und hat diese Genehmigung unter dem 20. April 1866 durch den Grafen v. Tugnyllig erlangt. Dene eine in analoger Form gegebene Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe ist die Abhaltung einer Börse in Preußen nicht zulässig. Die Ertheilung und Aufrechterhaltung der Genehmigung ist eine Amtsbahnung des Ministers, für die er und mit ihm seine Amtscollegen verfassungsmäßige Verantwortung tragen. Man sieht, bemerkt die „N. Pr.-Ztg.“, wie weit sich die erste Ausfertigung des Herrn Raybach aus dem Kreise seiner Pflichten entfernt hatte. Der Minister hat übrigens in der nächsten Sitzung es als ein Mißverständnis erklärt, als habe er die Börse an sich als Geschäftsbetrieb bezeichnen wollen. Die Börse sei ein notwendiges Glied in unserem wirtschaftlichen Verkehr, nur dann glaube er, daß sie eine verderbbringende Thätigkeit einhalte, wenn sie die öffentlichen Transporthandeln, die monopolistisch garteten Hauptverkehren in die Kreise ihrer Speculation ziehe.

— Die „Kreuzzeitung“, das Organ der „größten“ Fraktion des Abgeordnetenhauses, plaidirt für eine Aenderung der Geschäftsordnung. Es will ihr nicht gefallen, daß die Redner der Minorität so lange Reden halten; sie schreibt:

Es behaupte und so stundenlang sich Anspruch nehmen zu lassen, wie dieses jetzt wiederholt seitens der fortwährenden Redner der nicht einem Zwischglied der ganzen Versammlung befreit worden ist, das freit an die Grenze sehr einer deutschen Gewohnheit. Der Gedanke, durch eine geschäftsbörsemäßige Behebung, wenn er es nicht freiwillig thut, dem Günstigen die Schranken aufzuerlegen, wie eine so große Verantwortung für sich und für die Förderung der Geschäfte willigen Ziele verlangen kann, dieser Gedanke muß solchen Vorgängen gegenüber unwillkürlich wieder laut werden.

Wir entinnen uns nicht, daß dieser Gedanke damals in der „Kreuzzeitung“ laut geworden ist, als die Stärke der konservativen Fraktion es dieser erlaubte, in einer Drohung ins Abgeordnetenhause zu fahren, und Herr von Meyer (Arnswalde) u. A. die „deutsche Geduld“ für sich in Anspruch nahmen. Um Uebriegen aber ist die Aenderung der „Kreuz.“ auch unvollständig; es wäre durch die Geschäftsordnung nämlich des Weiteren noch zu bestimmen, daß kein liberaler Redner bessere Gründe vorbringen dürfe, als ein conservativer, und daß wenn conservativer Sachkenntnis und Berechtigung von der Minorität übertröffen werden, der Präsident es in der Hand haben müsse, durch geeignete Maßnahmen für das nötige Gleichgewicht zu sorgen.

— Der Reichsanzeiger bringt folgende Notiz: Von Markensammern wird der General-Postmeister vorgesetzt und in zudringlichster Weise mit Bitten um Zuwendung seltener Exemplare von Postwertzeichen beehelligt. Solchen Gesuchen kann grundsätzlich nicht Folge gegeben werden, zumal auch von inländischen Marken und gestempelten Briefumschlägen verfügbare Bestände der älteren Ausgaben bei der obersten Postbehörde nicht vorhanden sind. Hoffentlich trägt diese Notiz dazu bei, die Zahl der unnützen Schreibereien zu vermindern.

Mit der Ernennung des Direktors des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium Generalleutenants von Voigts-Rheeg zum Generalinspektor der 4. Feldartillerie-Inspektion schreibt derselbe auch aus dem Bundesrathe aus. General v. Voigts-Rheeg hat seit einer Anzahl von Jahren mit großem parlamentarischen Takte und Sachkenntnis den Militäretat im Reichstage vertreten und dort durch seine entgegenkommende Haltung viel zur Abklärung der Verhandlungen beigetragen; er gilt für einen der befähigtesten Stabsoffiziere und wurde stets sein Name in erster Linie genannt, wenn von einem Nachfolger des Chefs der Admiralität die Rede war. Der neue Direktor im Kriegsdepartement Verdy du Ranois ist längst als militärische Autorität ersten Ranges bekannt; er ist der Autor des Generalstabswerks über den Feldzug des Jahres 1866.

— Es ist ganz unvorstellbar, daß seit ungefähr Jahresfrist von Seite des preussischen Kriegsministeriums eine vermehrte Sorgfalt aufgewendet wird, um längs der deutschen Ostsee-Küste alle Anstalten für eine etwaige Defensiv- oder Offensiv-Vertheidigung zu verstärken. Besonders der Anlegung strategisch wichtiger Küsten-Bahnen, der Befestigung der Häfen und der genauesten Erforschung aller Verhältnisse der Küstenfriche, die bei einer etwaigen Vertheidigung gegen Landungsversuche auswärtiger Feinde von Nutzen sein könnten, wendet man die größte Aufmerksamkeit zu. In dieser Abicht fanden in den letzten Wochen in Mecklenburg und an der schleswig-holsteinischen Ostsee-Küste unter Führung des Oberleutenants v. Urnuth wieder sehr umfangreiche, vom Generalstab angeordnete Bereinigungen statt. Ebenso waren schon im letzten Som-

mer mehrere Kanonenboote unserer Kriegsflotte längs der deutschen Ostsee-Küste eifrig mit Forschungen über die Verhältnisse des Meeres, Messungen, Pflanzungen und Sondierungen der Einfahrten in die verschiedenen Häfen und genauer Aufnahme aller Stellen längs der Küste, an denen die Möglichkeit einer feindlichen Landung annehmbar ist, beschäftigt. Auch die Pläne zur Aufstellung einzelner eiserner Panzerbäume an mehreren dazu besonders geeigneten Stellen und zur Anlegung von Schienensträngen, um schwere Geschütze schnell und ohne förmliche Kosten dahin transportieren zu können, sind in Berlin bereits ausgearbeitet.

— Kiel, d. 13. November. Der Stapellauf des zum Erlas für das Artilleriegeschiff Renown erbauten Schiffes ist nunmehr am Sonnabend den 15. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr festgesetzt; den Lauffact wird, wie schon gemeldet, Contre-Admiral Berger, Chef der Marine-Station der Nordsee vollziehen. Nach einem von unserer Marineverwaltung gewählten Prinzip, keinen Schiffnamen aussterben zu lassen, wird das Erbschiff wieder den Namen „Renown“ erhalten. Der alte Renown wurde im Jahre 70 kurz vor Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs von der englischen Marineverwaltung erworben, von Devonport nach Kiel übergeführt, wo er während des Krieges als schwimmende Batterie vor Friedrichsort und Bülz diente. Gebaut ist er schon im Jahre 47 und zeigt natürlich völlig veraltete Constructionen. Der alte Renown war ein höherer „Zweidecker“, 75 M. lang, 17 M. breit. Die nach der letzten Explosion des 24-Cm.-Geschützes vorgenommenen Reparaturen haben Schäden bloßgelegt, welche einen baldigen Erlas und also eine Beschleunigung des Erlasbaues notwendig machen. Der neue Renown ist durchweg von Eisen constructirt, zeigt eine Länge von 80 M., eine Breite von 15 M. Der Schiffsrumpf ist vorwiegend nach dem Kängs-Spannsystem gebaut. Der Zweck des Schiffes, für die verschiedensten Geschütze und Laffeten-Systeme, welche bei der sich förmlich überfliegenden Neuerung in unserer und jeder Marine nebeneinander bestehen, den practischen und theoretischen Unterricht zu gewähren, erfordert eine eigenthümliche Anordnung des Schiffes: 221-Cm.-Geschütze, 217-Cm.-Geschütze, 2 lange 15-Cm.-Geschütze, 5 15-Cm.-Kügelkanonen in den verschiedensten Laffeten, 2 15-Cm.-Mantelkanonen, 1 12,5-Cm.- und 1 12-Cm.-Geschütze bilden die Bestattung. Vier 8-Cm.-Stahlanonen und zwei 8-Cm.-Bronzenlanonengeschütze dienen bei Landungsversuchen. Ferner ist ein 4-Cm.-Ballongeschütz mit 150 Meter langer Rohr und Keilverschluss an Bord. Letzteres, welches vor Paris zuerst in Anwendung kam, findet in der Marine nur bei Schießübungen als Disfang-Messer Anwendung wegen seiner verhältnismäßig enormen Tragweite. Zu dieser Anordnung kommt bei dem neuen Renown noch eine Ausrüstung mit Torpedogeschützen hinzu. Der ständige Besatz wird aus 216 Mann, das Uebungspersonal aus 350 Mann bestehen; letzteres wird aus 50 Lieutenanten zur See, Unterlieutenants und Gabetten, 60 Unteroffizieren, 160 Dermatrofen und Marofen und 80 Schiffingen gebildet. Das Schiff, welches ein Gewicht von ca. 1600 Tonnen hat, ist nur aus inländischem Eisen erbaut; es ist das fünfte der auf der Wilhelmshavener Werft erbauten Fahrgesue, Volo, Lorely“, Panzerregatte „Großer Kurfürst“, Kanonenboote „Apolo“ und „Häne“; seiner Größe nach nimmt es die zweite Stellung ein. Da der Renown ein eigentliches Schlachtschiff nicht sein soll, so wird seine Ausrüstung, vorwärts wenigstens, nur in zwei logenannten Pflanzmaschinen bestehen. Der „Renown“ wird die Maschine seines Vorgängers“ erhalten, welche eine Leistungsfähigkeit von 800 nominellen und 2400 indicirten Pferdekraften besitzt.

Parlamentarisches.

Die national-liberale Fraktion hat gestrige Abend- versammlungen eingebracht, welche jeden Dienstag und Freitag von 8 Uhr Abends ab Tagewortung 18 bis 2 Uhr stattfinden und bis jetzt sehr zahlreich von allen Fraktionen besucht waren. Auch v. Bennigsen und Miquel, sehr unbestritten die einflussreichsten Führer der Fraktion, erschienen dabei. Besprechungsgegenstand war die Provinz, die Berlin betreffen, sind einträglich, dort stets willkommen.

Ansland.

Das dänische Königspaar und der russische Thronfolger trafen am 13. d. in Wien ein. Der Thronfolger reist dann nach Berlin ab, die Abreise der dänischen Majestäten ist noch unbekannt, da die anfänglich beabsichtigte Fahrt nach Athen aufeinander ausgehen wurde. Ueber die Beweggründe und die Bedeutung der Anwesenheit des Großfürsten-Thronfolgers erhalt die „N. Pr.“ folgende Mittheilungen: Die Unbestimmtheit, welche in den letzten Tagen über die Reize des Thronfolgers herrschte, spiegelt das Schwanken der politischen Entscheidung in Rußland wieder. Die dort beim Kaiser ausgeübten Einflüsse haben nunmehr eine Niederlage der Ignatieffschen, teilweise auch der Gortschakoffschen Bemühungen zuwege gebracht. Demnach ist die Ankunft des Thronfolgers als ein Act des entscheidenden politischen Entschens Rußlands gegenüber der so prononciert genannten österreichischen Haltung im Orient anzusehen. In directe politische Pläne des Großfürsten, etwa wegen Erneuerung des Drei-Kaiser-Bundes, ist nicht zu denken, da der Zutritt Rußlands zu dem deutsch-österreichischen Bündnis durch die Natur des letztern, welche eine Garantie des Bestehens gegen etwaige Angriffe einschließt, für unmöglich gilt. Demnach ist es wahrscheinlich, daß der Zarowitz jede Berührung des politischen Themas hier möglichst vermeiden wird und seine Anwesenheit bezweckt, das Rußland die durch das deutsch-österreichische Bündnis geschaffene Lage anerkennt und die alten Beziehungen zwischen Berlin und Wien nicht mehr zu föhren beabsichtigt. Kreile, welche den Thronfolger näher kennen, halten eine in seiner Person vollgogene Annäherung entschieden für offen und erlich, da sein Hauptcharakterzug vollste, oft rücksichtslose Offenheit sei und da er sich zu politischer Scheinfrühdigkeit nicht hergeben werde. Demnach sei der Besuch ein entscheidendes friedliches Symptom. Beizugehen zu jenem Entschlusse haben auch die Erfahrungen, welche der Thronfolger in Rußland machte. Der Zarowitz soll über dortige Zustände

Die bei Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinende und durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt zu beziehende

Deutsche Romanbibliothek

Preis für drei Monate nur zwei Mark

bringt in den ersten drei Monaten die eben begonnene **achten** Jahrganges folgende vier ausgezeichnete, interessante Romane:

- „Frau Berns“ von Karl Frenzel,
 - „Dönninghausen“ von Claire v. Skümer,
 - „Des Kronprinzen Regiment“ v. Gregor Samarow,
 - „Der Sohn des Flüchtlings“ v. M. Reichendach.
- Die Abonnenten der „Deutschen Romanbibliothek“ kostet somit jeder dieser Romane von ersten deutschen Schriftstellern nur 30 Pfennig!

Einige Landwirthschafte-
rinnen erhält sofort u. 1. Jan. gute Stell. 1 rüthige Kinder-
frau f. ff. Haus gesucht durch
Emma Lerche,
Gtr. Schlamm 9.

50 Ctr. Zwiebeln
a 5 M verkauft **Louis Pröschel's** Gärtnerei, Zeutschenthal.

Handels-Register.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII, zu Halle a/S.

am 10. November 1879.

In unser Firmenregister sind folgende neue Firmen:

Laufende Nummer:	Bezeichnung des Firmeninhabers:	Ort der Niederlassung:	Bezeichnung der Firma:
1122.	Kaufmann Heinrich Friedrich Bierdtümpfel zu Halle a/S.	Halle a/S.	H. F. Bierdtümpfel,
1123.	Kaufmann Hermann Niemyer zu Halle a/S.	Halle a/S.	Herm. Niemyer,
1124.	Kaufmann Karl Hermann Otto Dettenborn zu Halle a/S.	Halle a/S.	C. Dettenborn,

dagegen in unser Gesellschafts-Register bei der unter No. 409 eingetragenen Handels-Gesellschaft:

C. Dettenborn (zu Halle a/S.)

in Colonne 4 folgender Vermerk: Die Gesellschaft ist aufgelöst; eingetragen zufolge Verfügung vom 10. November 1879 an demselben Tage.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,



(142)

Säure anlaufend.
Suevia 19. November. Frisia 3. December. Westphalia 17. December.
Wieland 26. November. Herder 10. December. Gellert 24. December,
von Hamburg jeden Mittwoch, von Havre jeden Sonnabend.
Hamburg, Westindien und Mexico,
Säure anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's und der Westküste
Saxonia 21. November. Teutonia 7. December. Allemania 21. December,
von Hamburg am 7. und 21. jeden Monats. Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluss in
St. Thomas, via Havana, nach Vera Cruz, Tampico und Progreso.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Postlage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.
Abtheilungstr. No. 33/34. (Telegraph-Adresse: Bolten, Hamburg).
sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. d. S. und **Wilhelm Anhalt** in Sangerhausen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass wir unsere
durch das im März d. Js. erfolgte Hinscheiden des Herrn **Robert
Korn** vakant gewordene **Haupt-Agentur** für **Halle a/S. und
Umgegend** — welche inzwischen vertretungsweise von Herrn **A.
B. Korn** bereitwilligst fortgeführt worden war — nunmehr definitiv
an den General-Agenten der „Aduna“

Herrn **Adolf Geiler** in Halle a/S.
übertragen haben.

Magdeburg, 15. November 1879.

Die General-Agenten
der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Neubauer & Voigtel.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt der
Unterszeichnete

die **Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt,**
gegründet im Jahre 1819,

zur Uebernahme von Versicherungen auf Gebäude, Mobilien aller Art,
Waaren, Maschinen und Gegenstände der Landwirthschaft zu Prämien,
die hinsichtlich der Billigkeit denen anderer solcher Anstalten nicht nach-
stehen und bei denen der Versicherte nie einer **Nachzahlung** aus-
gesetzt ist. Bei Vorauszahlung der Prämie auf mehrere Jahre werden
erhebliche Vortheile gewährt.

Den **Spottbekläubigen** wird bei Gebäudeversicherungen in
ausreichendem Maße Schutz gewährt.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft ist der Unterszeichnete gern
bereit. Bedingungen und Antragformulare werden unentgeltlich
verabreicht.

Adolf Geiler,

Haupt-Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt
in Halle a/S., Königsplatz Nr. 6.

Friedrich Arnold,

Halle a/S., Markt 13.

Reichhaltige Auswahl aller Sorten

**Teppiche, Möbelstoffe
und Tischdecken,**

**Reise-, Schlaf- u. Pferddecken,
Wachs- u. Ledertuche** jeden Genres.

FrISCHE Holsteiner Austern,

große lebende Hummern empfohlen
Ferd. Rummel & Co., Leipzigstr. 98.

Nur gegen Berechnung der Originalinsertions- Gebühren,

also ohne Aufschlag für un-
tere Arbeit u. befördern wir
schnell und verschwiegen
jede Annonce;

wir haben Verbindung mit allen
politischen Zeitungen,
Wochen-, Kreis-Blät-
tern, Fach- u. illustri-
ten Zeitschriften und ge-
währen bei grösseren An-
trägen den höchsten
Rabatt.

**Haasenstein & Vogler,
Halle a/S.,
Leipzigstrasse Nr. 2.**

Für ein feineres **Weißwa-
ren- und Wäsche-Geschäft**
einer größeren Provinzialstadt wird
per 1. Januar 1880 eine erfah-
rene, nicht zu junge
erste Directrice

gesucht. Dieselbe muß derartige
Stellung bereits bekleidet haben u.
im Aufscheiden von **Damen,
Kinder- und Bettwäsche** voll-
ständig bewandert sein.

Offerten mit Gehaltsansprüchen
unter Stifte **M. Z. 3502** bef.
Rudolf Mosse, Leipzig.

Für Oeconomen u. Capitalisten.

Im December kommt ein sehr
schönes **Mittgut** zur Sub-
station und wird voraussichtlich sehr
billig weggehen. Zur Erwerbung
sind ungefähr **10,000 R.** erfor-
derlich und ist viel Geld reich zu
verdienen. Der Einsender, mit den
Verhältnissen genau vertraut, will
das Geschäft gemeinschaftlich machen
u. hafter für das Capital in jeder
Richtung. Nr. unter **S. V. 635**
„Invalidentan“ Leipzig.

Ein brauner Wallach,
gut geritten, einz-
u-zweispännig gefahren,
flotter Gänger, ist für den Preis
von 450 M. zu verkaufen. Wo?
lagt **Gd. Etüdrath** in d. Exp.
dies. Btg.

Bur Stadtverordneten-Wahl.

Die am Donnerstag Abend in der „Stadt Hamburg“ ver-
sammelt gewesenen Wähler der II. Abtheilung schlagen ihren Mit-
bürgern die Wiederwahl

der Herren **Kentier Woltz,** **Kentier Demuth,** **Baumeister
Schulze, Fabrikant Lwowski**
vor und empfehlen außerdem die Aufnahme des Herrn **Paul Colla**
in die Stadtverordneten-Versammlung.

Das Comité für die Stadtverordneten-Wahlen.

**Bethcke, Boretius, Ernst, Kell,
Riebeck, Riedel.**

Eine bestrenommirte rheinische Schaumweinfabrik überlag mit für hiesigen Ort den Alleinverkaufer kleiner Flaschen Champagner.

Ich empfehle dieses herrliche Fabrikat angelegentlich, gebe dasselbe in
großen Posten, sowie einzelnen Flaschen zu billigen Preisen ab.

A. Krantz.

**Chartreuse gelb und grün, Benedictiner
Maraschino fino, Curaçao sockink**
und andere feine Liqueure bei
A. Krantz.

Halle'sche Lebkuchen

in Schachteln sind jetzt täglich frisch vorrätzig bei
A. Krantz.

Restaurant zur böhmischen Bierhalle, gr. Ulrichstrasse 24,

übernommen und mit heutigem Tage eröffnete.
Meine **Gast- u. Billardzimmer,** sowie **Neben-
zimmer für Gesellschaften und Vereine** habe
ich aufs **Bequemte** eingerichtet.

Indem ich mein Unternehmen hiermit angelegentlich
empfehle, werde ich bestrebt sein, von Allen, was **Küche und
Keller** zu bieten vermag, aufs Beste zu verabreichen, sowie
für **prompte Bedienung** zu sorgen.

Einem geehrten Wohlwollen entgegengehend, zeichne
Halle a/S., den 15. Novbr. 1879. Hochachtungsvoll
C. F. Seise.

**NB. Täglich frische Bouillon, sowie kalte
und warme Speisen zu jeder Tageszeit,
und ein feines Glas Bier à Zeidel 13 Pfennig.**

**Extra frische Karpfen à 12 60 S.,
Seedorsch
Sonnabend früh bei
A. Brandt,
Schmerstraße 36.**

**Extra frischen Seedorsch,
fr. Kieler Spöten à 12 80 S.,
Gänsebrüste ohne Knochen,
im Ganzen und ausgekittet,
frisch getrodete Junge,
Hamb. u. Russ. Caviar,
fr. gr. Aelchachs, alle fei-
nen Wurst- und Fleisch-Auf-
schnitte empfiehlt**

**W. Assmann,
gr. Ulrichstraße Nr. 27.**

Für eine größere Domaine wird
zum 1. Januar 1880 ein unver-
heirateter, erfahrener

Inspector,

der mit dem Auenbau und An-
wendung landwirthschaftlicher Ma-
schinen vertraut ist, gesucht. Jah-
resgehalt 1000 bis 1200 Mark.
Bewerber wollen sich unter Beifü-
gung der Abschrift der Zeugnisse
unter **A. M.** postlag. Gröbzig
melden.

Ein jung. Kaufmann sucht ein
nachweisl. rentables Producten-Ges-
chäft zu kaufen oder sich an einem
derartigen solchen Geschäft zu be-
theiligen.

Gef. mögl. ausführliche Offerten
besördern **J. Barak & Co.** in
Halle a/S. unter **S. D. 6242.**

Gaus-Berkauf.
Ein Haus mit Stallung, 1 1/2 M.
Land und Garten verkauft **Gente**
in Bisdörfergen Nr. 19.

Mehrere Ritter- u. Landgüter
im Preise v. **40,000—300,000**
Thlr. im König- u. der Provinz
Sachsen, in Thüringen, Branden-
burg und Schlesien sind mir zum
Verkauf übertragen worden und
stehe ich den Herren Gutskäufern
mit wahrheitsgetreuen u. sachgemä-
ßen Anschlüssen, u. jeder hierauf be-
z. gl. gewinnlichen Auskunft sehr
gern und **Kostenfrei** zu Diensten.
H. Nölle in Leipzig,
Sophienstr. Nr. 39.

**Böhm. Fasanenbähne,
Frische Steinbutt,
Mecklenburger Spickaal,
Lüneb. Fürsten-Neunaugen,
Fliesend fetten Winter-
Rheinlachs,
Aecht Teltower Rübchen,
Frische Trüffel,
empfangt
Wilh. Schubert,**

**Täglich Frische Hollst.
Austern** empfiehlt
Wilh. Schubert.
große Stein- u. große
Ulrichsstraßen-Gde.

Im Saale des „Kronprinzen“
Sonnabend den 15. Novbr. 1879
Abends 8 Uhr

**7. Concert
des Orchestermusikvereins.**
Gade, Symphonie Bdur. —
Gluck, Ouv. „Iphigenie“ —
Mendelssohn, Ouvert. „Ray
Blas“ — Bocherini, Menuett
f. Streichorchester. — Rossini,
Ouv. „Tell“.

Sebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.